Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 11 (1917)

Heft: 10

Artikel: Vom Tabak

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Eugen Sutermeifter, Zentralfekretar, in Bern

11. Jahrgang

Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonft alle 14 Tage) Abonnement: Fährlich Fr. 2. -. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto

1917 1. Ottober

Mr. 10

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Celephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Betitzeile 20 Rp.

cienci Zur Erbauung (eisce

Erntedank.

Lobsingt! Uns füllte Gottes hand Die leeren Scheunen wieder. 0, du vom herrn gesegnet Land, Cön' ihm des Dankes Lieder! Er dachte deiner Schulden nicht, Voll Gnade strahlt sein Angesicht.

Des Erntesegens reichen Teil Wer kann ihn messen, wägen? Doch welch unendlich größres heil Beut Gott in Christi Segen! Vergeßt, wenn euch sein but erlabt, Micht des, der euch so hoch begabt!

(Legistrational Colors)

Vom Tabak.

Die Tabakpflanze gehört zu den Giftpflanzen. Ihre Heimat ist Amerika. Auch in der Türkei wird viel Tabak angebaut. In Deutschland findet man Tabakselder in der Pfalz und in Baden. Obwohl der Tabak ein Gift ist, ailt er doch vielen Menschen als ein "Labsal". Jett in der Kriegszeit kann man oft in den Zeitungen lesen: "Schickt unseren Kriegern Tabak!" Wohl kein Soldat im Felde verachtet

eine Zigarre, Zigarette oder ein mit Tabak gefülltes Pfeischen. Und welche Wirkung hat das Tabakrauchen? Es belebt den Körper mit frischem Mut. Drum lernen jett im Kriege auch frühere "Nichtraucher" bieses "Laster", wie man das Rauchen wohl oft bezeichnet. Selbst die Heerführer bitten um reichliche Zusendung von Rauchvorrat für die Soldaten. In Deutschland wurde das Tabakrauchen

erst im dreißigjährigen Krieg bekannt und seine allgemeine Verbreitung fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Früher war das Tabakrauchen in Deutschland sogar verboten.

Der Tabak stammt, wie schon oben gesagt, aus Amerika. Als der Seefahrer Chriftoph Kolumbus im Jahre 1492 als erster Europäer die neue Welt (Amerika) betrat, sah er zu seinem großen Erstaunen, daß die Eingeborenen Rollen aus brennenden, braunen Blättern im Munde hatten, daran sogen und Rauch in die Luft bliesen. Nach Europa kam die Tabakpflanze im Jahre 1510.

Man benutte sie aber zunächst nur als Heil= mittel gegen gewisse Krankheiten. Nach und nach lernten dann die Spanier, Portugiesen, Hollander und Engländer, Türken und zugleich auch die Deutschen das Rauchen. Und nun versuchte man, die kostbare Pflanze auch in Europa mehr anzubauen.

Man unterscheidet verschiedene Arten von Tabak: Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak. Letterer wird gern von Schiffern und Fischern in kleinen Stückchen in den Mund genommen. Von diesen Leuten sagt man, daß sie "primen". Schnupftabak wird in kleinen Mengen der Rase zugeführt. Die größte Ver= wendung findet aber der Rauchtabak als Zigarre,

Zigarette oder in der Pfeise. Der beste Zigarrenstabak kommt aus Havanna auf der Jusel Kuba. Eine echte Havannazigarre kostet 1 Mark und auch mehr. Sehr guter Pfeisentabak kommt aus Venezuela in Südamerika, es ist der Varinastabak. Den besten Zigarettentabak ers

halten wir von der Balkanhalbinsel.

Das Gift, welches der Tabak enthält, heißt "Nikotin". In den billigeren Zigarren befindet sich mehr von diesem Giftstoff als in den teueren. Wer sehr viel rancht, führt seinem Körper auch viel Nikotin zu. Dann wirkt es freilich auf die Gesundheit schädlich. In kleinen Mengen schadet es dem Körper weniger. Es ist aber gut, wenn junge Leute nicht zu früh mit dem Rauchen anfangen, es stellen sich sonst leicht Herz= frankheiten ein. Dem gekräftigten Körper eines Mannes ist das Rauchen nicht so schädlich. "Wenn die blauen Rauchwölkchen des Tabaks aufsteigen, werden alle trüben Gedanken vertrieben, man bläft sie mit in die Luft", - so sagen die "Raucher". Freilich gibt es auch eine große Anzahl "Nichtraucher", welche die "Kauch-studien" für schädlich und kostspielig halten. Auch diese Leute sollen recht haben. Starke Raucher sind Söhne des osmanischen Reiches, die Türken. Auch unsere Vorfahren, die alten Germanen, verbrauchten viel Tabak. Schwache Raucher sind unsere "Bettern" jenseits des Ranals, die Engländer.

Die Herstellung eines guten Tabaks erfordert sehr viel Arbeit, und zwar zum großen Teil

Handarbeit.

Der Tabaksamen wird ungefähr im Sep= tember in die Erde gelegt. Nach sechs bis acht Wochen sind die jungen Pflanzen schon 20 Die erscheinenden Blüten Zentimeter hoch. Man verwendet vom werden abgebrochen. Tabak nur die Blätter. Diese sind etwa um die Weihnachtszeit gelb geworden und werden dann abgeschnitten. Die Tabakernte beginnt. Die geernteten Blätter werden auf langen Stangen getrocknet. Nach zwei bis drei Mvnaten macht man die Blätter wieder feucht und bindet sie in Haufen zusammen. läßt man liegen, bis die Tabakblätter braun geworden sind. Nach einigen Wochen ist der Tabak zum Verschicken fertig. Große Tabakballen werden auf Schiffe verladen und nun geht die Reise in die weite Ferne. In den Fabriken wird der Tabak dann weiter ver= arbeitet zu Zigarren, Zigaretten usw.

Fragen und Antworten.

Nachtrag zum "Militarismus" (siehe lette Nummer, Seite 80). Wenn man hentzutage vom Militarismus spricht, so meint man noch mehr, als in der letten Nummer gefagt wurde. Man meint damit nicht bloß das Militärwesen mit allem Drum und Dran, sondern vor allem die Vorherrschaft und Uebermacht des Militärs im Zivilleben (im gewöhnlichen, bürgerlichen Leben), die Ertötung alles Perfön= lichen im Soldaten, aus welchem der Militaris= mus einen leblosen Automaten macht, eine willenlose Maschine, die jedem Wink und Druck unweigerlich gehorchen muß. Diese "eiserne Disziplin" zwingt den Soldaten, auch den schrecklichsten und wahnsinnigsten Befehl auszuführen. Der Militarismus kann in einem Staate so überhand nehmen (zu groß, zu stark werden), daß die militärischen Gesetze und Berordnungen gewaltsam in die Rechte des Bürgers eingreifen, ja viel mehr Geltung und Macht erlangen als die bürgerlichen Gesetze und auch weit höhere, schärfere Strafen aussprechen als dieselben. Im Militarismus steht der Soldat höher als der Zivilist (Bürger) und das ist das Ungesunde und Gefährliche. Vor solchem Militarismus bleibe unser Vaterland bewahrt!

1. Was heißt Optimismus und Pessi= mismus?

Beide Wörter haben keine Verwandtschaft mit dem Mus, das in der Küche bereitet wird (Apfelmus usw.). Sie beziehen sich auf das Denten, das Gefühl, das Seelenleben der Menschen. Man unterscheidet Optimisten und Pessimisten. Der Optimist schaut heiter und furchtlos in die Zukunft. Er denkt bei allem: "Es kommt gut." Kommt etwas Schweres, so denkt er: "Es kommt bald wieder besser." Der Pessimist schaut ernst in die Zukunst. Er deukt an kommendes Unglück, an kommende Trübsal. Trifft ihn etwas Schweres, so deukt er: "Es kommt gewiß noch mehr Unglück, noch mehr Leid". Vom Weltkrieg sagt der Optimist: "In wenigen Monaten haben wir Frieden". Der Pessimist aber sagt: "Ich glaube nicht mehr, daß es Frieden gibt. Der Krieg wird noch viele Jahre dauern". Der Optimismus ist also die fröhliche Denkungsart, die an kom= mendes Glück denkt. Der Pessimismus ist die ernste Denkungsart, die immer an kommendes Leid denkt. Lieber Lefer! Bist du optimistisch oder pessimistisch?